

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte
"Plauderstübchen" und "Allgemeine Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Th. 120
= (ohne Crägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspalige Pfeilzelle 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl:
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Essene in Oestrich.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Nr. 129

Donnerstag, den 19. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung über Höchstpreise für Leim.

Vom 7. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

§ 1

Der Preis für Leim aus der Ernte 1916 darf einschließlich der Entgelte bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Bäcker) für geschüttelte und fasseläpfe 7,50 Mark, für gepflückte Leim 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verkaufe durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner.

Ausgenommen von der Preisvorschrift des Abs. 1 sind Tafeläpfe. Als Tafeläpfe gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Leim. Wo gepflückte und sortierte Leim, die als Tafeläpfe vermarktet werden, finden, ohne besondere Verpackung ordentlich in Kästen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfe anerkennen.

§ 2

Das Eigentum an Leim aus Tafeläpfeln (§ 1 Abs. 2) kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugute. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Der Übernahmepreis wird unter Berücksichtigung der in § 1 festgesetzten Preise sowie der Güte und Verwendbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

§ 3

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

- wer den im § 1 bestimmten Preis überschreitet;
- wer einen andern zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den der Preis (Nr. 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erledigt;
- wer der Verpflichtung, die Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln (§ 2), zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die krasbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 4

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, untere Verwaltungsbehörde und zuständige Behörde anzusehen ist.

§ 5

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Leim, die aus dem Auslande eingeführt sind, keine Anwendung.

§ 6

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Die Kleinhändelspreise § 1 Abs. 1 (letzter Satz) treten erst am 13. Oktober 1916 in Kraft.

Berlin, den 7. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Verkehr mit Leim.

Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim vom 14. September 1916 ermächtigt den Reichskanzler, den Verkehr mit Leim zu regeln. Durch die am gleichen Tage erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers zu dieser Verordnung ist zur Vorbereitung der zukünftigen Regelung des Verkehrs mit Leim eine Erhebung über Erzeugung, Bestand, Verbrauch und Bedarf von Leim (Lederleim, Hasenleim, Knochenleim, Mischleim) angeordnet. Danach find die in den Jahren 1913–1916 erzeugten Mengen, ferner alle Vorräte von über 100 kg, sowie die in den Jahren 1915 und 1916 verbrauchten Mengen von über 100 kg anzumelden. Die Verbraucher haben außerdem ihren voraussichtlichen zukünftigen Monatsbedarf anzumelden. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsausstausch für Erzeuger, Berlin, ausgestellten Vorbrüchen zu erläutern.

Die Vorbrüche sind bei den zuständigen Handelskammern und Handwerkskammern, sowie bei den Fachvereinen zu bestehen und nach der Ausfüllung an die betreffenden Stellen zurückzugeben. Für die im folgenden aufgeführten Industrie- und Geschäftszweige sind die entsprechenden Fachvereinigungen allein mit der Meldung beauftragt und zwar:

- für die Papier herstellende Industrie: der Verein Deutscher Papierfabrikanten, Berlin W., Bayrischer Platz 6 (Herrnpr.: Amt Lüdow 4353);
- für die Papier verarbeitende Industrie: der Bund Deutscher Vereine des Druckgremes, Verlages und der Papierverarbeitung, Berlin W. 9, Linkstr. 22 (Herrnpr.: Amt Kurfürst 4588);
- für die Baumwoll-Industrie: der Kriegsausschuss der deutschen Baumwoll-Industrie, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 91;
- für die Wollindustrie: die entsprechenden Fachvereine, für die als Zentralstelle der Wirtschaftsausschuss der deutschen Wollindustrie, Berlin W. 9, Linkstraße 25, besteht;
- für die Textil-Bereedelungsindustrie: der Wirtschaftsausschuss der Deutschen Textil-Bereedelungsindustrie, Dr. S. Tschirchsen, Düsseldorf, Ehrenstraße 20;
- für die Leinen-Industrie: der Leinen-Kriegsausschuss, Berlin W. 56, Schinkelplatz 1–4;
- für die Lederwaren-Industrie: der Verband deutscher Lederwaren-Industrieller, Offenbach a. M., Kaiserstraße 28

ferner weiter u. a. noch mit: der Reichsverband des Dräger- und Chemikalienfaches, der Verein Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen und mehrere Handwerksverbände. Verschiedene hier nicht genannte Vereinigungen, die sich ebenfalls zur Verfügung gestellt haben, werden mit unserem Einverständnis ihre Mitglieder unmittelbar zur Meldung veranlassen.

Firmen, die ihre Meldung bereits an eine andere Stelle als die zuständige Fachvereinigung erstattet haben, werden erachtet, dieser davon Mitteilung zu machen.

Bei der Einforderung von Meldebescheinigungen ist es nötig, anzugeben, ob der Bestand bzw. jährliche Verbrauch von Leim 5000 kg übersteigt oder nicht.

Der Zweck der Erhebung ist, Aufschluß darüber zu geben, ob eine Bewirtschaftung des Leims eingeführt werden muß. Es handelt sich also zunächst nur um die Feststellung von Erzeugung, Vorrat und Bedarf. Eine Zuteilung der angemeldeten Bedarfsmengen findet noch nicht statt, sodah vorläufig jeder Leimverbraucher selbst für die Deckung seines Bedarfs zu sorgen hat.

Rüdesheim a. Rh., den 16. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

Ordnung zur Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl für den Rheingaukreis 2.

In Ergänzung der Ordnung vom 12. September 1916 (Rheingauer Anzeiger und Rheingauer Bürgerfreund Nr. 114) wird folgendes bestimmt:

1.

Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der nicht zu den Selbstversorgern zählenden Bevölkerung allgemein 1265 Gr. und auf den Kopf der sämtlichen Jugendlichen von 12 bis 17 Jahren einschließlich der Selbstversorger außerdem 350 Gr. Brotdreidemehl entfallen.

Eine Erhöhung der ersten Menge ist nur für Schwerarbeiter und Schwerarbeiter ohne Unterliefert des Geschlechts sowie für schwangere Frauen wenigstens während der letzten Hälfte der Schwangerschaft aus Grund einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebammie zulässig. Selbstversorger dürfen nicht grundsätzlich von der Schwerarbeiterzulage ausgeschlossen werden. Die nähere Regelung der Erhöhungen trifft der Gemeindevorstand, dem es auch überlassen bleibt, Kindern unter 5 Jahren eine geringere Menge von Brotdreidemehl und die etwaige Zulage an die Selbstversorger geringer als an die übrigen Schwerarbeiter zu bemessen. Jugendliche, die zugleich Schwer- oder Schwerarbeiter sind, dürfen nur die Zulage für diese, nicht auch zugleich die Zulage für Jugendliche beziehen.

2.

Für die Backwaren werden folgende Zusammensetzung und Einheitsgewichte vorgeschrieben:

a) Brot, bestehend aus reinem Roggenmehl oder aus Roggenmehl mit einem Zusatz von höchstens 15% Weizenmehl, in beiden Fällen unter Verwendung von Kartoffeln (der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelstücken, Kartoffelkäsemehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens 10 Gewichtsteile, bei Verwendung von gequetschten oder geriebenen Kartoffeln mindestens 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl betragen):

1875 Gr. (3½ Pfund) und

1000 Gr. (2 Pfund) 24 Stunden nach dem Backen;

b) Weißbrot, bestehend aus 70% Weizenmehl und 30% Roggenmehl, im Gewicht von

1000 Gr. (2 Pfund) 24 Stunden nach dem Backen.

c) Brötchen oder Wasserweck, bestehend aus 70% Weizenmehl und 30% Roggenmehl,

50 Gr. oder 100 Gr. in erkaltem Zustande.

d) Zwieback, bestehend aus 70% Weizenmehl und 30% Roggenmehl,

nach Gewicht zu verkaufen;

e) Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl nicht mehr als 10% des Kuchengewichts enthalten.

Die Gemeindevorstände sind ermächtigt, einen höheren Zusatz von Kartoffelstärke zu dem Brot vorzuschreiben.

3.

Die Höchstpreise der Backwaren und des Mehles werden wie folgt festgesetzt:

a) Brot 1875 Gr. 64 Pf.

1000 Gr. 34 .

b) Weißbrot 1000 Gr. 40 .

c) Brötchen und Wasserweck 50 Gr. 4 .

100 Gr. 7 .

d) Weizenmehl 500 Gr. 25 .

Roggenmehl 500 Gr. 22 .

4.

Den Selbstversorgern haben die Bäcker für je 1000 Gr. Brotdreidemehl und die vorgeführten Streckungsmittel 1400 Gr. Brot zu liefern.

5.

Zuüberhandlungen gegen die obigen Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

6.

Diese Ordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkte treten die Anordnungen vom 25. Januar und 8. April 1916 außer Kraft.

Rüdesheim a. Rh., den 3. Oktober 1916.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

B. A. 324/16.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Kreisausschuß in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1916 beschlossen, die Schonzeit für Rehältere für den Umlauf des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen und den Beginn der Schonzeit für Rehbockhauer für den Umlauf des Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 15. Dezember 1916, mithin den Schluss der Jagd auf diese auf den 14. Dezember 1916 festzulegen. Beziiglich der Rehaleine und der schottischen Moorbockhauer soll es bei dem gezeitlichen Beginne der Schonzeit – 1. Dezember – verbleiben.

Der Kreisausschuß.

Geteiltes Leid.

Es hat lange gedauert, bis Italien und Italien sich in den Zielen ihrer auswärtigen Politik zusammengefunden haben. Nun es aber geschehen ist, dürfen sie auch Freude und Leid dieser Gemeinschaft bis zur Reise durchstoßen. Die Oktobertage dieses Jahres werden beiden Völkern für alle Seiten unvergleichlich sein; wie die Italiener in Włodzien die unerhöhten Massenopfer auf sich nahmen und doch um keinen Schritt vorwärtskommen konnten, so liehen die Italiener ganze Berge von Leichen am Isonzo zurück, ohne ihrem befehlten Sieg Triest um mehr als höchstens einen Fußbreit Landes nähergekommen zu sein. Offensiv um jeden Preis hieß hier wie dort die Lösung, weil man bis zum Winter doch wenigstens irgendwo einen sichtbaren Erfolg heimbringen möchte, und wohl auch, weil den Rumänen zum mindesten indirekt Hilfe gebracht werden sollte. Aber es blieb auch diesmal wieder beim guten Willen; man ist sowohl als wie zuvor.

Nicht anders steht es auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet. In Italien sucht man ja die Verhältnisse nach Möglichkeit zu verschleieren, und bei der ausgezeichneten Übung, die den herrschenden Beamtenkreis in dieser Kunst zur Seite sieht, ist es auch einigermaßen schwer, hinter den wirtschaftlichen Stand der Dinge zu kommen. Aber soviel sind sie nicht, auch wenn der Finanzminister die Ankündigung neuer Steuervoldöne mit der Verstärkung begleitet, das Volk sei ganz gut imstande, sie auf sich zu nehmen, weil der größere Teil der Kriegsgewinne im Lande geblieben sei. Auf der anderen Seite hat er alle Hände voll zu tun, um den zunehmenden Einfluß des ausländischen Kapitals abzuwehren. Ganze russische Industriezweige befinden sich bereits in den Händen fremder Geldmächte, die außerdem die augenblickliche Lage des Landes durch Spekulationen auf kurzfristige Gewinnchancen nach Kräften zu nutzen wissen. Das geht auf Kosten ebenso der russischen Kapitalisten kleineren Maßstabes wie des russischen Staatskredits, mit dem es ja ohnedies nicht zum besten steht ist. Hier sind Mächte an der Arbeit, deren Ausbeutung zum mindesten nicht weniger fühlbar wird, als es vor dem Kriege unter der Herrschaft der sogenannten deutschen "Bergverwaltung" der Fall war. Man hat nur Schlimmes eingetaucht und weiß nun nicht recht was zu machen ist.

In Italien fehlt es auch nicht an ähnlichen Sorgen. Dort sieht die Regierung sich gezwungen, den Kampf gegen die Entwicklung der italienischen Valuta in die Hand zu nehmen und auf breiterster Grundlage zu organisieren. Sie hat unter dem Vorw. des Ackerbauministers einen Auschuß niedergelegt, um die Einführung von gesetzlichen Maßregeln mit Strafbestimmungen zu beraten, welche geeignet sein sollen, die Bevölkerung zur Beschränkung im Warenverbrauch anzuhalten, um das Bedürfnis nach Wareneinfuhr zu vermindern. In seiner Eröffnungsrede sprach der Minister von den ungewöhnlichen Gefahren, die auf diesem Gebiet emporgewachsen sind und nachgerade die Sicherheit der Nation bedrohen. Die ganze Nation muß mitarbeiten, der Verbrauch der weniger notwendigen Waren muß bis zur günstlichen Einstellung eingeschränkt und der notwendigen verminder werden. Alle Bürger müssen sich an ein spartanes Leben gewöhnen und auch die arbeitenden Klassen müssen zu den allgemeinen Opfern für das Vaterland durch Beschränkungen in ihren Lohnbezügen beitragen. Also so weit ist man schon in Italien, daß die an sich nichts weniger als vorbildliche Lebenshaltung der Arbeiterbevölkerung noch tiefer herabgedrückt werden muß. Das wird die Kriegsbegeisterung in diesen Kreisen, die zu keiner Zeit seit den verhängnisvollen Kriegen des vorherigen Jahres einen bedeutenden Grad erreichte, gewiß nicht gerade anstreben lassen und vielleicht auch sonst, namentlich in Verbindung mit der Ergebnislosigkeit aller militärischen Anstrengungen seit der Einnahme von Góra, das italienische Volk wieder etwas zur Besinnung bringen. Zedenfalls geht es mit recht trüben Aussichten in seinen zweiten Kriegswinter hinein.

Ob Italien und Italien in diesem Falle werden das Wort gelten lassen wollen, daß geteiltes Leid halbes Leid sei? Es würde deshalb doch nicht leichter zu tragen sein, zumal es nicht das Ende, sondern erst den Anfang einer Entwicklung darstellt, die beide Länder sich durch eigene Schuld zugezogen haben.

Der Weltkrieg.

Amtliche deutsche Heeresberichte.

Im Westen brachen weitere Angriffe unserer Feinde erfolglos zusammen. Unsere Flieger konnten sich dabei neue Lorbeer

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter karlem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflieger wertvolle Dienste. — Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschlusslinien von Guéudecourt und Sailly südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnoy—Plasancourt. Bei Guéudecourt brachen die Anstürme im Speerfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnoy scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauerte.

Unsere Kampfflieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Voelke setzte wieder 2 Gegner anker Gesicht.

Heeresgruppe Kronprinz. In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonne- und Maas-Gebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Wieder war die Front der Heeresgruppe Linsingen westlich von Luck und die des Generaloberst von Böhm-Ermolli an der Narajowska der Schauplatz siegreicher Abwehr feindlicher Angriffe, bei denen der Fluss ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte. — So führten seit frühen Morgen frisch herangegangene und wieder aufgefüllte Verbände 10 mal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen Hannoverscher und Braunschweiger Truppen zwischen Siniawa und Bublino und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Baturz vergeblich an. — Abends setzten gegen den Abschnitt Bystomno—Bubnow nach heftiger Feuerworbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu großer Feindseligkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterie-Angriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Garde-Jäger und pommersche Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gesangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Ein am 15. 10. unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislaw) hatte ebenso wenig Erfolg wie Angriffe gegen den Gipfel des Domänen in den Karpathen. — Südlich von Dorna-Watra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Reagrabaches.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An den Bahntrassen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Dorfes von Kronstadt (Brasso) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha nichts Neues. — An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradesnica (südlich von Monastir), an der Terna und nördlich der Ridge Planina abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Im Westen und Osten das gleiche Bild: Feindliche Vorstöße brechen vor den deutschen Linien unter schweren Verlusten zusammen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artilleriekanon erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke. — Zwischen Le Sars und Guéudecourt griffen die Engländer, von Lessboeufs bis Nancourt die Franzosen abends an. Unter Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Guéudecourt l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern. Bei Guéudecourt kam es zu beständigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. — Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vorbrechenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange. — Seitlich der Hauptangriffsstellen Thiepval, Courcellette und Bouchavesnes brachen Vorstöße dem Angreifer feinerlei Erfolg. — Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Heeresgruppe Kronprinz. Auf dem Ostufer der Maas rege Feueraktivität.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterie-Angriffe gegen die Front westlich von Luck beschränkt sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer. — Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Swiżnica nordwestlich von Batosce angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben aufgedrängt. — Auf dem westlichen Narajowallier südwestlich von Herbutow stürmten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. An der Bystreca Solotwinka schelten ein Angriff gegen unsere vorgehobenen Stellungen. In den Karpathen lag die Ludowa-Höhe unter starkem Geschützfeuer, im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Macedonische Front. Gesteigertes Artilleriefeuer seitlich westlich der Bahn Bitoli—Florina sowie nördlich und nordöstlich der Ridge Planina feindliche Teillangriffe ein, die mißlangen. — Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbenfest auf dem Nordufer der Terna.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Unsere letzten Luftschiffangriffe auf England.

Die Hauptverkehrstraße Londons niedergelegt. In England ist man bemüht, die letzten deutschen Luftschiffangriffe als völlig wirkungslos hinzustellen, ja, man geht so weit, der deutschen Heeresleitung im eigenen Interesse zu raten, doch diese kostspielige Kriegsführung einzustellen. Vor allem sucht man zu vermeiden, daß Nachrichten über den wahren Sachverhalt nach Amerika durchsickern, und hat deshalb Telegramm des Internationalen Nachrichtenbureaus bis auf weiteres unterdrückt. Durch

Berichte einwandfreier Augenzeugen ist nun aber folgendes festgestellt worden:

Beim Angriff vom 23. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnstation London—Brighton wurden durch drei schwere Bomben zehn Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftsstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie Brücke und Bahngleise wurden verwüstet, zwei Konservenfabriken und eine Untergrundbahnstrecke zerstört.

Auch am 2. Oktober war der Schaden gewaltig. In Maple Street wurde eine Reihe von 20 Häusern vernichtet, ebenso ein Häuserblock an der Stratford-High-Street und Bowroad. 200 Familien wurden obdachlos. Ein großes Reiselaager und Benzoltanks wurden zerstört. In Grimsby wurden 400 Soldaten in ihren Käfern getötet, auf dem Humber 60 Mann von der Besatzung eines großen Kreuzers. Außer diesem wurden noch zwei englische Kriegsschiffe schwer beschädigt. In Hull sind mehrere Stadtteile in Schutt gelegt, in Leeds wurde großer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet. Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Dachten zerstört und ein Dach schwer beschädigt, große Brennereien und Lagerhäuser gerieten in Brand, Eisenbahnwagen flogen in die Luft, unter anderem wurde ein Güterzug mit zwölf Wagen voll Pferden vernichtet.

Gegen die Munitionserzeugung Englands.

Bei Besprechung der Luftschiffangriffe gibt die Londoner Wochenschrift "The World" zu, daß ihr Sieg nicht der so oft in der englischen Presse ausgesprochene ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schreden zu versetzen, sondern der, die Munitionserzeugung Englands zu schädigen, und zwar nicht etwa durch Zerstörung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stilllegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitsstunden in der letzten Woche verlorengegangen.

Die österreichischen Heeresberichte.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. In den Grenzräumen südlich von Nagy Szében (Hermannstadt) und Brasso (Kronstadt) blieb die Kampflage unverändert. Im Gyergyó-Gebirge hält der rumänische Widerstand an. In der Dreiländerecke, südlich von Dorna-Watra, vertrieben wir den Feind von den Höhen östlich der Reagra. — In den Waldkarpathen und südlich des Drinjea wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Schlachten an der Narajowska und in Woiwodina dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen. — Südlich von Lipnica Dolna stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles war vergebens. Deutsche Gardebataillone stießen dem geworfenen Feind bis in seine Gräben nach und setzten sich dort fest. Die Russen ließen 36 Offiziere, 1900 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten. — In Woiwodina richteten sich die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generaloberst Lerszynski. Nach heftiger Beleidigung brachen nachmittags zwischen Bystomno und Swiniutyn, westlich von Bubnow, südlich von Baturz und zwischen Baturz und Kisteln die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Angriffe erneuerten sich trotz unheuerer Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Baturz sogar bis zu zehnmal. Aber auch die Stärke überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind drang nirgends durch; unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 18. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Änderung ein. Östlich von Kirlibaba wehrten unsere Truppen mehrere russische Angriffe ab. An der Bystreca Solotwinka Vorpostenkämpfe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nordöstlich von Batosce an der Narajowska bemächtigten sich bayerische Truppen eines starken russischen Stützpunktes, wobei sie dem Feind 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsversuch im Keime vereitelt. — In Woiwodina ruhte der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Lefto—Sloite—Rücken und nördlich des Bajubio-Gipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diesen Vorstoß blutig ab. — An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomitenfront, sowie auf der Karsthochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Von der Siebenbürgischen Front.

Wien, 19. Okt. („Deutsche Tageszeitung.“) Die Wiener allgemeine Zeitung meldet aus Budapest: Der Kriegsberichterstatter des Vester Lloyd meldet aus dem Kriegspressequartier: An der Ostfront und in Siebenbürgen überstürzen sich die Ereignisse. Die vierthäufige Armee trachtet in einer panikartigen Flucht die Karpathenhöhen zu erreichen. Im Begriff, die Übergänge des Gyergyó- und Dolgyer-Gebirges zu erreichen, gibt die fliehende rumänische Armee das ganze ungarische Gebiet Preß. Der Rückzug ist durch Brandstiftungen und Vernichtungen gezeichnet.

Die schweren italienischen Verluste.

Nach maßgebenden Feststellungen haben die Italiener bei ihrer Niederlage in der achten Isonzofront durchschnittlich sechzig bis siebenzig Prozent ihrer Truppen verloren. Mit sechzehn Divisionen werden die feindlichen Streitkräfte in dieser Schlacht besiegt. Ein Gewinn von wenigen hundert Schritten bei Oppachiafels hat Italien mit 100 000 Mann Verlusten bezahlt.

Infolge der schweren Verluste und der sinnlosen Munitionsvergeudung haben sich die Italiener genötigt, die Angriffe einzustellen. In acht Schlachten, von welchen die letzte glänzend vorbereitet und mit weit überlegenen Kräften durchgeführt wurde, haben die Italiener ein Dreizehntel der Westfront noch Triest zurückgelegt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Rumäniens Heer unter fremdem Befehl.

Wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet wird, ist der französische General Pau dazu ausgerufen, daß Oberkommando über das rumänische Heer zu führen. Ein französischer Stab unter General Berthelot, dem die drei Offiziere Petain, Marchal und Troussier zugeteilt sind, ist bereits in Bulea eingetroffen und wurde vom König und Bratianu in dreistündiger Audienz empfangen.

Die Franzosen, die vor dem Kriege sich der hingebenden Freundschaft der Rumänen erfreut hatten, wurden vom Buleaer Publikum äußerst kühl empfunden. In einem Falle, das sie besuchten, waren sie sogar zweiten Unfreundlichkeiten ausgesetzt und befanden sich in Reden über die Treulosigkeit der Verbündeten zu hören. — Nach einer andern Version soll General Berthelot selbst zum Oberkommandanten ausgesetzt sein.

Die Verteidigungskraft von Bulea.

Der Militärkritiker der "Neuen Börse" hält eine Bedrohung der rumänischen Hauptstadt bei der jetzigen Kriegslage für keineswegs ausgeschlossen. Dann würde sich zeigen, ob das Buleaer Festungssystem in Rumänien die gleiche Niederlage erleidet, wie in Belgrad, oder ob das deutsche Material in den rumänischen Panzerwerken den deutschen und österreichischen schweren Batterien besser zu widerstehen vermöge, als das französisch-belgische an der Sambre, an der Maas und an der Schelde. Die Aussicht sei nach den bisherigen Erfahrungen nicht gerade groß. Es sei daher wohl möglich, daß im gegebenen Fall Bulea geräumt wird, wie die russischen Heitungen geräumt worden sind, um an der günstigsten strategischen Stellung die Verteidigung aufzunehmen.

Die Rumänen schlimmer als die Hottentotten.

Wie der Berichterstatter des W.L.B. meldet, ergibt seine genaue Unterforschung über die Greuel, welche die rumänischen Soldaten gelegentlich ihrer Landung bei Babow am 1. bis 3. Oktober verübt hatten, die furchtbare Bestrafung, der in den deutschen und bulgarischen amtlichen Berichten erhobenen Beschuldigungen. Der Gesamteindruck der furchtbaren Ausschreitungen der Rumänen kann am besten wiedergegeben werden durch das Wort eines preußischen Stabsarztes:

Ich bin ein alter Artilleur und habe den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht: — seien die Hottentotten und Hereros beginnen nicht deactige Greuel.

Der Mordlust der Rumänen fielen hunderte von Personen zum Opfer. Dabei wurde weder auf Alter, noch auf Geschlecht oder Nationalität Rücksicht genommen; Frauen, Kinder und Greise, Bulgaren wie Bulgaren wurden unterschiedlos niedergemacht oder verschleppt. In dem Dorf Babow wurden die Bewohner meist in die Keller getrieben, soweit sie selbst nicht dahin geflohen waren, und durch die Fenster erschossen. Dann wurden die Häuser angezündet. Ein rumänischer Gefangener sagte aus, vor dem Übergang über die Donau hätten die Offiziere den Soldaten erklärt, daß nach dem Kriege das ganze besetzte Land unter die rumänischen Soldaten verteilt werden würde; deshalb müßten alle Bewohner getötet werden.

Rumänisches „Heldentum“.

Auf die Haltung der Rumänen vor dem Feind wie in ein in deutsche Hände gefallener Tagesschein des Kommandeurs der rumänischen 11. Division Obersten Corescu ein gretles Licht. Darin wird u. a. befohlen, Soldaten, die sich selbst verhümmeln, täglich unbewaffnet in die vorderste Scharfschützen zu stellen, damit sie vom Feind erschossen werden. Fliehende sollen von Offizieren und Gendarmen wieder zurückgebracht werden. Es wird gerügt, daß Vorgesetzte während der Schlacht sich hinter der Front mit Schreibarbeit beschäftigt hätten, was ein französischer Hauptmann mit Verbündeten gefehlt habe. Man müsse so leicht es zum Schluss — die Schande früherer Tage wieder abwaschen.

Günstige Lage in Macedonien.

Sarrails strategischer Plan gescheitert. Nach Berichten aus Sofia hat sich die Lage am oberen macedonischen Front in jeder Richtung günstig gestaltet. Der strategische Plan Sarrails, die Bulgaren mit weit überlegenen Kräften zu überreiten, ist gescheitert; die bulgarischen Linien haben sich merklich verstärkt. Alle russischen Angriffe der Serben auf der Strecke nach Monastir sind unter schweren Verlusten gescheitert. Der Militärkritiker der "Neuen Rundschau" erinnert daran, daß nur die Rücksicht auf die Integrität des macedonischen Gebietes seinerseits den Vormarsch der siegreichen Deutschen und Bulgaren ins Stöcken gebracht hätte. Sonst wären Sarrails Truppen bei Saloniki ins Meer gejagt worden. Der Bierverband habe sich skrupellos über derartige Rücksichten hinweggelegt und könnte sein schlimmes Treiben in Griechenland nur dadurch noch krönen, daß er den widerständigen König absteige. Griechenlands Beispiel sei eine ernste Warnung für alle anderen kleinen Staaten, fremde Soldaten in ihr Land zu lassen, es sei denn zur Internierung.

Der Krieg zur See.

Riesenbeute eines deutschen U-Bootes.

126 Schiffe im Werte von 450 Millionen Mark. Der Führer von "U 35", Kapitänleutnant v. Renaud de la Perrière, ist durch Verleihung des Ordens Pour le Mérite ausgezeichnet worden. Er hat in dreiviertel Jahren nicht weniger als 126 Schiffe mit 270 000 Tonnen Gehalt versenkt. Deren Gesamtwert beläuft sich auf rund 450 Millionen Mark.

Darunter sind die beiden kleinen Kreuzer "Nigel" und "Primula" und mehrere Hilfskreuzer, wie "Gallia", "Provence" und "Minneawolis". ferner mehrere Transportschiffe.

dampfer mit Truppen, die für Saloniki bestimmt waren. Bei einer einzigen Unternehmung gelang es ihm, 91 000 Tonnen zu vernichten. Er hat elf bewaffnete Dampfer gesunken und von diesen Fahrzeugen vier Geschütze erbeutet. Kapitänleutnant v. Arnould hatte bei seinen U-Bootfahrten 17 feindliche Gefechte, zum Teil mit U-Booten, zu beobachten. Er ist in der ganzen Welt bekannt geworden durch seine fahne Fahrt nach Cartagena. "U 35" überbrachte damals nach dem spanischen Hafen ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an König Alfons und eine größere Menge von Angneimitteln für die in Spanien internierten Kamerun-Deutschen. Die vor dem Hafen auf seine Ausfahrt lauernde Kette feindlicher Torpedoboote durchbrach das U-Boot und lehrte glücklich heim.

Ein italienischer Kreuzer torpediert.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat ein deutsches Unterboot im Mittelmeer den italienischen geschlagenen Kreuzer "Libia" durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

Die "Libia" ist ein modernes Schiff. Sie wurde im Jahre 1912 bei Ansaldo in Genua ursprünglich für die Lützel erbaut. Sie hat 3800 Tonnen Wasserdrängung und ist mit zwei 15-Zentimeter- und acht 12-Zentimeter-Schelladefionen und zwei 45-kalibrigen Torpedorohren armest.

Ein französischer Hilfskreuzer versenkt.

Aus Christiania wird berichtet, daß im nördlichen Eismeer ein französischer Hilfskreuzer von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Die Augenzeugen, die Mannschaft des gleichfalls versunkenen Schiffes "Stockholm", die in Rettungsbooten in Bergen anliefen, berichten, sie hätten den französischen Hilfskreuzer, der sofort sein Feuer gegen das U-Boot eröffnete, ohne jedoch zu treffen, untergehen sehen. — Versenkt wurden ferner der englische Dampfer "Welsh Prince" und der norwegische Dampfer "Kong Haakon" (801 Tonnen).

Von Freund und Feind.

[Werlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Grossbritanniens "Papiersoldaten" an der Somme.

Amerika über die U-Bootfrage.

New York, 17. Oktober.

Die Denkschrift, mit der die Vereinigten Staaten das merkwürdige Verlangen des Verbands ablehnen, U-Boote als außerhalb des Völkerrechts stehend zu behandeln, ist jetzt in ihrem Wortlauten bekannt geworden. Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt ihrem Erstaunen Ausdruck, daß es das Bemühen der Verbundsmächte zu sein scheint, für die neutralen Regierungen Regelungen für das, was sie "eine neue Lage" in Bezug auf den Gebrauch von Unterseebooten nennen, aufzustellen und die Anwendung dieser Regeln, oder wenigstens eines Teiles davon, zu erwarten, die Verbundsmächte hätten nichts vorgebracht, was zu ihrem Anstreben Unrat geben könnte. Mit großer Deutscherkeit heißt es dann:

Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht sich gezwungen, den Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Russland und Japan mitzuteilen, daß, was die Behandlung von Handels- oder Kriegsunterseebooten in amerikanischen Gewässern betrifft, die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Handlungsfreiheit in jeder Beziehung sich vorbehält und solche Fahrzeuge so behandeln wird, wie es der Neutralität und der Unparteilichkeit angemessen ist.

Wieverbündnisse wollen die Vereinigten Staaten nicht aufkommen lassen. Sie teilen deshalb ferner mit, daß sie es für die Pflicht der kriegsführenden Mächte halten, zwischen Unterseebooten neutraler und kriegsführender Nationalität zu unterscheiden, und daß die Verantwortung für jeden Zwischenfall, der zwischen Kriegsschiffen der Kriegsführenden und neutralen Unterseebooten nach den Androhungen der Verbundsmächte entstehe, diesen unentgehrlich auftreten würde. — In Norwegen, das sich willenslos Englands Befehlen unterwarf, wird diese sachgemäße Antwort auf eine unehörige Forderung bestenslich auch recht gründlich gelesen werden.

König Konstantin an seine Marine.

Amsterdam, 17. Oktober.

Der König von Griechenland hat einen Tagessbefehl an die Besatzungen der dem Verbande ausgelieferten Kriegsschiffe erlassen, in dem es heißt, daß sie schon sehr viel Blut leiden müssen, und daß ihre Herzen aus den neuen Wunden bluteten, die ihnen täglich geschlagen würden. Die Regierung sei gezwungen gewesen, ihnen zu befehlen, die Schiffe zu verlassen. Der König wünsche den Seefahrern ferner Glück zu ihrer Treue, nicht nur als Fürst und Kommandant, sondern auch als Vertreter des Landes, dem er selbst treu gedient habe und weiter treu dienen wolle. Zum Schlus spricht der König die Hoffnung aus, daß sich der Wunsch der Seeleute, bald wieder im Besitz ihrer Schiffe zu sein, rasch erfülle.

Die Hilfe für Polen durch England verhindert.

Amsterdam, 18. Oktober.

Präsident Wilson hat nach einer Meldung des Reuters erklärte, sein persönliches Ansuchen an die europäischen Herrscher, bei der Nahrungsmittelversorgung des "durch Hungersterbende preisgegebenen" Polen zusammenzuwirken, seien fehlgeschlagen. Es seien Antworten eingesungen von Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn und Deutschland, aber "wesentliche Meinungsverschiedenheiten" verhinderten ein Vereinkommen.

Die "wesentlichen Meinungsverschiedenheiten" bestehen bekanntlich darin, daß der britische Minister des Außenwesens nicht mehr und nicht weniger verlangte, als daß die von der amerikanischen Seite geplante Lebensmittelversorgung des "durch Hungersterbenden preisgegebenen" Polen zusammenzuwirken, seien fehlgeschlagen. Es seien Antworten eingesungen von Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn und Deutschland, aber "wesentliche Meinungsverschiedenheiten" verhinderten ein Vereinkommen.

Was die französischen Soldaten von Briand denken.

Berlin, 18. Oktober.

Des französischen Ministerpräsidenten Briand leste Kamerad, bei der er wieder einmal den Krieg bis zur Besiegung Deutschlands proklamierte, hat das Gegenfeuer von Befall in den französischen Schützengräben gefunden. Nach Aussage eines von den Deutschen bei Proses gefangenen Infanteristen landete eine Kompanie des 88. Infanterieregiments, 34. Infanteriedivision, folgendes Brief an Briand:

"Herr Briand mag doch nicht den Mund so voll nehmen, bevor er erklärt, es gebe nicht einen Franzosen, der den Frieden herbeisehne, möge er sich gütig einmal an die Front bemühen und seine Rale in einen Schützengraben legen, da werde er sehr bald eines besseren belehrt werden."

Reben diesem Schreiben bereitete man dem kriegswütigen Briand noch eine besondere Ehre dadurch, daß man im Unterstande sein aus einer illustrierten Zeitung entnommenes Bild aufhing und mit großer Aufmerksamkeit darunter schrieb: "a bas Briand!" — niedert mit Briand!

Berlin, 18. Oktober.

Neue Klagen über den britischen Verbundsgenossen kommen aus dem Munde französischer Kämpfer hören, die als Gefangene oder Überläufer zu uns kommen. Im Laufe der Sommenschlacht, so erklärten namentlich gebildete Franzosen, haben die Engländer von neuem ihre typische Selbstsicht gezeigt. Sie übernehmen lieber die artilleristische Vorbereitung des Kampfes, als den Kampf selbst. Sämtliche Gefangene äußern offen ihren Groll auf die Engländer. Man nennt sie "Amateure", "Papiersoldaten", die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müssen. Infolge der starken Gegenäste kommt es häufig zu Schlägereien zwischen englischen und französischen Soldaten.

Die Hoffnung auf die wirtschaftliche Ausbesserung Deutschlands ist unter den gebildeten Franzosen längst gesunken. Nicht viel größer ist die Hoffnung auf einen Durchbruch an der Somme. In Abetracht des geringen Geländegevinces erklärte ein gespannter Franzose treffend: "Ce ne sont que nos enfants qui arriveront à la frontière allemande". Gleich: "Unsere Kinder erst werden die deutsche Grenze erreichen."

Der Rückzug von der amerikanischen Küste.

London, 18. Oktober.

Auf eine Anfrage im Oberhause, ob die britischen Kreuzer von ihren Erfahrungsfahrten an der amerikanischen Küste aus Erfüllung der amerikanischen Regierung zurückgezogen worden seien, erwiderte Grey, die amerikanische Regierung habe England sehr nachdrücklich aufgefordert, seine Erfahrungsfahrten auf der Höhe der amerikanischen Küste zu unternehmen. Es sei darauf den britischen Schiffen Anweisung gegeben worden, alles zu vermeiden, was unnötige Beunruhigung verursachen könnte und das Erhaben Amerikas soweit wie möglich zu erfüllen.

Der gute, brave, folgsame Grey! Er hat nur vergessen hinzuzufügen, daß kurz vor der Rückberufung des englischen Geschwaders — "U 53" vor der nordamerikanischen Küste aufgetaucht war — —

Großkampftage an der Somme.

Bon zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfhandlungen der ganzen Sommenschlacht gehören. Bapaume und Péronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer.

Die Hauptwucht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcelle bis zum St. Pierre-Baaf-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes-Mazancourt und Chaulnes. Die größte Erfolgsleistung erreichten indes bisher die Franzosen nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. vor allem die Gegend nördlich Thiepval, nördlich Courcelle bei Sailly und am St. Pierre-Baaf-Walde

die Hauptbrennpunkte des Kampfes

waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcelle — südlich Bouchavesnes, woher er erblüht waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Guéudecourt, Bapaume, bei Sailly und am St. Pierre-Baaf-Walde. Bei Sailly führte der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingesetzt war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch ständiges, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigerndes Trommelfeuers vorbereitet, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einsatz aller schwerer Kaliber äußerste Härte erzielte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergeltung aller Verbindungen der Deutschen sowie sämtlicher französischen Dörfer statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gelegt worden. Offenbar auf die Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Strafanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Sieg geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis acht Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde.

Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreien stürmten die Massen vor, dem sicher gewohnten Siege entgegen. Um so erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Belastung, trotz fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Versorgung ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Grob war die Bäbigkeit, mit der der Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem anstürzte, größer aber war der Zodesmut, mit dem die deutsche Infanterie, trotz der großen zahllosen Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eindringen war.

im schneidigen Gegenstoß

Jetzt wieder hinauswärts. Beispielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Guéudecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerstörten Stellungen und die laum Schuß gewährenden Granatöcher und stob ständig freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, vor allem vor dem St. Pierre-Baaf-Walde, befindet sich

eine wahre "Leichenbarrikade".

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Härte nach. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französische Infanterie-Kompanien zählen nach Gefangenenauslagen zurzeit kaum noch eine Kompagnie von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung batte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, auf dem bedenkllichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antritt zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versetzen. Diese Tatsache beleuchtet blärtig die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schwören diese als "kriegsmüde". Sie selbst waren froh, durch ihre Gefangennahme der "Hölle an der Somme" entronnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als

"unzäckige Schlächterei"

und "swecklose Vergewaltigung wertvoller Menschenkraft". Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Kriegserfolges verheimlichen, da bei den gewannen Erwartungen der Rückschlag naturgemäß ernster und die Stimmung gebrüder ist.

Um so außerordentlicher und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und ihre Ausdauer wuchsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Somme

vom 9. bis 15. Oktober waren Großkampftage erster Bedeutung. Sie stellten einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der Post wird in einer Botschaft von parlamentarischer Seite die Neuordnung auf dem Gebiet der Zensur vermitteilt, die seinerzeit der Reichskanzler auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse hatte in Aussicht stellen lassen. Insbesondere hätte die Erörterung der Fragen der inneren Politik, soweit dabei der Burgfriede gewahrt würde, möglichst freigegeben werden sollen. Von einer solchen Änderung der Zensurbestimmungen sei inzwischen alles still geworden. Die Post befindet sich im Irreum, sagt dazu der Nordde. Allg. Stg. Die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Änderung ist tatsächlich erfolgt. Bereits am ersten August sind die Zensurbestimmungen dahin angepasst worden, daß die Erörterung innerpolitischer Fragen keiner Beschränkung unterliegt, daß aber geheiligte oder die Gefügung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen zu vermeiden sind.

• Das Reichspostamt hat bestimmt, daß die kriegsgetrauten Post- und Telegraphenbeamten auf ihren Untergang bis zur Rückkehr des Beamten aus dem Kriege unter denselben Bedingungen wie vor ihrer Verheiratung weiter beschäftigt werden. Von Fall zu Fall soll zudem entschieden werden, ob die Beamten im Dienst bleiben kann, wenn der Ehemann nach endgültiger Entlastung aus dem Heeresdienst nicht gleich in eine festbesetzte Stellung eintreten kann.

• Die am 15. Juli eröffnete Ausstellung für soziale Fürsorge in Brüssel 1916 ist mit einem kurzen Schlußwort, dem zahlreichen Vertreter der amtlichen und freiwilligen Wohlfahrtspflege Deutschlands bewohnten, geschlossen worden. Namens des Arbeitsausschusses gab der Leiter der Zentrale für soziale Fürsorge Gehörige Professor Dr. Bommers einen kurzen Überblick über den Verlauf der Veranstaltung. Generalgouverneur v. Bissing gab in einer längeren Ansprache in eindrucksvollen Worten die Bedeutung einer verständigen Sozialpolitik im besetzten Gebiete hervor. Der Zweck der Ausstellung, die belgische Bevölkerung mit der deutschen Arbeiters- und Angestelltenversicherung bekanntzumachen, sei erreicht.

Schweiz.

• Im Anschluß an das deutsch-schweizerische Handelsabkommen gibt das politische Parlament bekannt, daß in Zukunft die Ausfuhr von Geschossen nach Italien und Frankreich verboten ist, soweit die Geschosse ganz oder teilweise aus deutschem Material hergestellt oder unter Verwendung deutscher Kohle erzeugt worden sind. Das Verbot gilt vom 16. Oktober ab. Eine Protestversammlung weisschweizer Geschäftsfabrikanten gegen diese Verfügung wird in der Presse als Demonstration weniger interessierter französischer Geistige abgetan, die keineswegs einen beachtlichen Teil der Schweizer Industrie darstellen.

Rumänien.

• Sämtlich unerwartet ist in Bukarest der rumänische Politiker und frühere Minister Filipescu gestorben. Mit ihm ist einer der schärfsten Kriegsgegner gegen die Verbündeten vom Schauspiel abgetreten. Er war der Herausgeber der "Epoca" und verband in diesem Blatt die meinungsverschiedenste Russenanbetung mit der wildesten Agitation gegen Deutschland und Österreich-Ungarn. Filipescu starb in einem Augenblick, in dem er die Früchte des von ihm geführten Krieges unheilvoll für sein Land reisen sah.

Großbritannien.

• Schwere Bedenken zur Kriegslage brachten im Unterhause der Unionist Carson und der Ire Dillon vor. Carson stellte fest, daß an der Westfront in dreimonatigen Kämpfen sieben Meilen auf einer neun Meilen langen Front mit ungeheuren Verlusten gewonnen werden seien. Dillon erinnerte die verzweifelte Lage Rumäniens, dem das Schicksal Belgiens und Serbiens drohte. Der Abgeordnete machte dann sämtlich deutliche Anspielungen über Missigkeiten zwischen den Verbündeten über die Operationen am Balkan. Die Welt werde einen großen Schreck bekommen, wenn sie erfuhr, was man General Sarrail auf seine Bitten um Verstärkungen geantwortet habe. Wenn man die Siegung Rumäniens auslaste, könne England den endgültigen Sieg nie erringen.

Amerika.

• Wie "Associated Press" aus Washington meldet, werden durchgreifende Änderungen in der Behandlung der Post auf neutralen Schiffen in Aussicht gestellt als Erwidern der englischen und der französischen Regierung auf den amerikanischen Protest gegen die Eingriffe in die Post. Die Änderungen bedeuten zwar noch keine Aufhebung des Anspruchs auf das Recht der Durchsuchung der Post nach für den Feind wertvollem Material, sie werden aber von dem Verbande als genügend betrachtet, den Wünschen der Vereinigten Staaten zu begegnen. Ob die Vereinigten Staaten die Vorschläge auch als genügend ansiegen werden, ist eine andere Frage.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Okt. Der vom Oberkommando zeitweilig verbotene Vorwärts erscheint jetzt wieder, nachdem ein Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, also ein Vertreter der Mehrheit der Partei, in die Redaktion mit der Vollmacht eingetreten ist, über den Inhalt des Blattes zu entscheiden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

• Ostfrisch, 18. Okt. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Neßelwein ist nach der Deutschen Wein-Zeitung geworden zuverlässigen Mitteilungen in allernächster Zeit bevorstehend.

• Eltville, 18. Okt. Herr Bauunternehmer Georg Josef Kremer verkaufte sein Landhaus Ede Wörth- und Bernhard Müller-Straße zum Preise von 37 000 M. an Frau Major Herget, hier selbst.

• Neudorf, 18. Okt. Die Weinpreise haben eine erhebliche Steigerung erfahren. So werden für die 1915er Weine heute Preise erzielt, welche mehr als das Doppelte betragen gegen die Verläufe im vergangenen Herbst. Es verlaufen z. B. in den letzten Tagen die Brüder Faust 4 Halbstück zum Preise von 1400, 1600, 1800 und 1700

M. pro Halbstück. Herr Peter Krechel 1 Stück für 3500 M., Herr Georg Joseph Gunzel 1 Halbstück für 1500 M. und Herr Otto Neßler 1 Halbstück für 1300 M. Es ist durch diese Verkäufe nun so ziemlich aufgeräumt mit dem hochseinen lebensjährigen Gewächse, und befindet sich außer einem noch lagernden Posten von drei Halbstück nur noch der Winzerverein in der glücklichen Lage, über einige Stück dieses edlen Gewächses zu verfügen.

⊕ **Destrich-Winkel**, 19. Okt. „Kriegserlebnisse in Kamerun.“ Der zweite dieswintertliche Kriegsvortrag des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau, welcher, wie bereits angekündigt, am Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel Germania in Geisenheim stattfindet, dürfte eine große Anziehungskraft ausüben. — **Missionar Skolaster aus Kamerun** wird ausschließlich über seine Kriegserlebnisse in Kamerun während 1914/15 berichten; besonders interessant weiß er die Kämpfe der Deutschen mit den Franzosen und Engländern, an denen er teilgenommen hat, wiederzugeben. Gegenwärtig hält Pater Skolaster in Ostpreußen Vorträge, und ist es nur einem besonderen Umstand zu verdanken, daß der Vortragende sich bereit erklärt hat, auch einmal im Rheingau zu sprechen. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. —

⊕ **Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie**. Die Erneuerungslotterie zur 5. Klasse der 8. Preuß.-Süddeutschen (234. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie sind unter Vorlegung der entsprechenden Lotterie der 4. Klasse bis zum Freitag, den 3. November ds. Jrs., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen. Dieziehung der 5. Klasse beginnt am 7. November.

⊕ **Aus dem Rheingau**, 18. Okt. (Eisenbahnertinnen.) Die Frauen, welche im Fahrdienst als Hilfschafterinnen beschäftigt werden, erhalten 9 Gehalt des Lohnes ihrer männlichen Kollegen, also 3.10 M. täglich als Anfangslohn. Dazu kommen nach erfolgter Ausbildung die Nebengebühren der Hilfschafter, welche durchschnittlich 24—28 M. monatlich betragen, je nachdem sie Fahrten zurückgelegt haben. Daß den Frauen nach erfolgter Ausbildung und bestandener Prüfung Dienstkleidung geliefert wird, erwähnten wir bereits.

⊕ **Keine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise**. Durch die vom Reichstag mit allgemeiner Zustimmung aufgenommene Erklärung des Präsidenten des Kriegernährungsamtes wird festgelegt, daß trotz der stellenweise recht ungünstigen Ente nachträgliche Erhöhungen der festgeheften Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. Damit ist auch die Frage endgültig erledigt, die im verflossenen Wirtschaftsjahr als eine Folge der damals nachträglich zugestandenen Preiserhöhung lebhaft erörtert wurde, ob nämlich auch denjenigen Landwirten, die frühzeitig zu billigeren Preisen geliefert hatten, nachträglich die Preise erhöht werden sollten. Dieser an sich begreifliche Wunsch konnte damals nicht erfüllt werden, was die Wissensmehrung gegen eine nachträgliche Preiserhöhung noch wesentlich verschärft hat.

⊕ **Ahmannshausen**, 18. Okt. (Weinlese.) Es gibt einen halben Herbst von guter Art. Der Preis ist ein ziemlich hoher, da für das Pfund rote Trauben 1,80 bis 1,50 Mark bezahlt werden.

⊕ **Caub**, 16. Okt. (Weinlese.) Für die Ohm (160 Liter) Rost wurden 170 M. gezahlt.

⊕ **L.K. Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden (E. V.)** Um recht zahlreiche Einreichung von Wandervorschlägen für das Wanderjahr 1917 und zwar Hauptwanderungen und Nachmittagswanderungen auf getrenntem Blatt, wird hiermit ersucht und werden dieselben von dem 1. Vorsitzenden

Herren Gustav Vietor, Kl. Burgstr. 7 und in der Wochenversammlung (Vereinslokal Turngesellschaft) Donnerstag abend 9 Uhr bis 26. ds. Mts. entgegenommen. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wird gebeten möglichst Wanderungen mit kurzer Fahrt und mit einer Wandzeit von nicht über 6 Stunden vorzuschlagen. — An der am vergangenen Sonntag, den 8. ds. Mts. stattgefundenen Nachmittagswanderung nach der Hallgarter-Zange hatten sich 35 Personen beteiligt und nahm dieselbe unter Führung des Herrn Karl Schiemann einen guten Verlauf.

⊕ **Dosheim**, 17. Okt. Einem Mordanschlag durch Wild diebe ist am Samstag Förster Mehl vom Forsthaus Rheinblicke bei Dosheim glücklich entgangen. Schon seit langer Zeit trieben in den dortigen Waldungen Wilderer ihr Unwesen. Mancher Hirsch und manches Reh fielen ihren Angeln zum Opfer. Rastlos arbeiteten Förster Mehl und Forstgehilfe Lang, um die ungebetenen Viechhauer eines billigen Wildbretes festzustellen. Endlich vor einigen Tagen glückte ihnen dies auch. Es handelt sich um sechs Dosheimer Militärveteranen. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung bei diesen, sowie einem Dosheimer Gastwirt förderte denn auch neben einem Gewehr und sonstigem Jagdgerät Reste von dem gewilderten Fleisch zutage. Als nun Förster Mehl am Samstag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr von einer dieser Hausdurchsuchungen in das Forsthaus zurückkehrte, wurden auf ihn aus dem Hinterhalt Schüsse abgegeben. Förster Mehl antwortete durch Schüsse aus einer Pistole, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Das sollte ihnen aber nichts helfen, denn Herr Mehl hatte seine drei Angreifer erkannt. Noch am Samstag abend schritt man darauf zur Aufsehung der Wilderer-Gesellschaft. Als die Beamten, unterstützt durch Polizei und Feldgendarmerie, in die Wirtschaftsräume des bereits genannten Dosheimer Gastwirts eindrangen, fanden sie die ganze Bande versammelt. Diese leistete ihrer Festnahme bestigen Widerstand, der aber von den Beamten bald gebrochen wurde. Auch das freche Aufstehen, daß diese Burschen noch nach ihrer Festnahme aufzustehen versuchten, durfte ihnen vor dem Strafrichter gründlich gebrochen werden.

⊕ **Döckenheim**, 18. Okt. Mit dem 19. Oktober nimmt hier die Weinlese ihren Anfang und am 22. Oktober setzt die allgemeine Lese in unserer Gemarkung ein.

⊕ **Frankfurt a. M.**, 17. Okt. Reiche Beute machten die Diebe bei einem Einbruch in eine Wohnung der Villa Gärtnervogel 10, die mehrere Tage wegen Abwesenheit des Inhabers unbewohnt war. Es fielen ihnen für mehr als 20.000 Mark Brillanten und Schmuck gegenständen in die Hände, ferner eine Menge Silbergeschirr, Damenschuhe, annähernd 100 Gläser Gelee und Marmelade, mehrere Anzüge und Stiefel, sowie eine Menge Lebensmittel, Weine, Süßigkeiten und Selt.

⊕ **Verriegelung von Schlachschweinen**. Der Zentralviehhandelsverband macht darauf aufmerksam, daß für den Ankauf und für die Abnahme der Schweine immer noch die Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 gilt. Danach müssen alle Schweine nachtieren, d. h. 12 Stunden futterfrei gewogen werden. Ein Wiegen im gefütterten Zustand, mit Abzug von Gutgewicht, ist nicht zulässig und zieht ebenso gerichtliche Verfolgung nach sich wie eine Unterbrechung der 12stündigen Futterpause durch unerlaubtes Füttern vor der Verriegelung und Abnahme. Viehbesitzer und Viehhändler werden erneut auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht.

⊕ **Das Einlegen von Schweinen** zur Zucht unterliegt keiner Beschränkung und soll auch nicht verboten werden. Es ist im Gegenteil sehr erwünscht, daß jeder, der ein Schwein füttern kann, selbst für die Deckung seines Fleischbedarfs sorgt.

⊕ **Die neue Zuckerrente 1916** hat auf den Kopf der deutschen Bevölkerung 23 Kgl. ergeben, während im Frieden nur 19 Kgl. auf den Kopf verbraucht wurden. Es steht uns also viel mehr Zucker zur Verfügung, als vorheriges Jahr. Trotzdem wird die Regierung aber die Zuckerkarten beibehalten und auch die Ration von 850 Gramm pro Kopf nicht erhöhen.

⊕ **Niederlahnstein**, 18. Okt. Einige Deute führen von hier aus mit einem Rachen in den Rhein hinaus um ein Anhängerschiff des Schleppdampfers „Schürmann“ Nr. 7 aufzusuchen. Es war ihnen bekannt, daß der Schleppzug vorüberfahren sollte und da wollten sie einem Familienangehörigen, der auf dem Schleppschiff beschäftigt war, einen Besuch abstatte. Gerade als der Rachen an den Kahn fahren sollte, geriet das Überfahrtboot „Rittersturz“ dazwischen und rannte gegen den Rachen. Dieser enterte und eine Frau stürzte ins Wasser. Es gelang glücklicherweise einem Insassen des Raches die Frau festzuhalten, sodaß sie gerettet werden konnte.

⊕ **Vom Mittelrhein**, 18. Okt. Der aus Altena stammende Matrose Ernst Michel, der auf dem Schleppdampfer „Heilbronn“ der Firma Franz Haniel bedient war, ist bei Worms in den Rhein gestürzt und ertrunken. Der 24 Jahre alte Matrose ist 1,72 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, blaue Augen und besitzt auf der Brust Tätowierungen.

⊕ **Die Fleischkarte im Eisenbahn-Speisewagen**. Seit nach der Einführung der Reichsfleischkarte gibt es auch in den Speisewagen der Eisenbahnen keine „Fleischfreizügigkeit“ mehr. Wer im Speisewagen ein Fleischgericht haben will, der muß wie in der Heimat dem Gewicht des Fleisches entsprechende Fleischmarken abtreppen lassen. Ohne Fleischmarke gibt es auch kein Fleischgericht. Wer daher verreisen und im Eisenbahn-Speisewagen Fleisch essen will, der tut gut, sich vorher mit hierzu gültigen Fleischmarken zu versehen.

⊕ **Der erste Schnee auf dem Feldberg**. Auf dem großen Feldberg fiel am Montag bei 0 Grad der erste Schnee in diesem Winter.

⊕ **Bratkartoffeln ohne Fett**. Nachstehendes originelles Rezept dürfte alle Hausfrauen interessieren. In die erhitzte Pfanne tut man die in Scheiben geschnittenen gekochten Kartoffeln, salzt und schüttet Kaffee (aus der wohl in jedem Haushalt immer auf dem Herd stehenden Kanne) darauf. Dieser Kaffee erzeugt das Fett vollkommen; die Kartoffeln werden schön braun, und man schmeckt ihn gar nicht. Zum Schluss fügt man noch noch Geschmack zwiebeln hinzu, doch darf man nicht das geringste Fett nehmen. Jeder sollte in dieser fettarmen Zeit dieses erprobte Rezept, das aus der großherzogl. Kochschule in Baden-Baden stammt, versuchen.

Marktbericht.

⊕ **Nieder-Ingelheim**, 17. Okt. (Obstmarkt) Quitten 40 Pf., Tomaten 20—25 Pf., Bohnen 10 Pf., Trauben 65 Pf., Käpfel 10—22 Pf., Birnen 14 Pf. das Pfund.

⊕ **Bingen**, 18. Okt. Kartoffeln 5 Pf., Bohnen 40 Pf., Gelbe Rüben 15 Pf., Rote Rüben 15 Pf., Weiße Rüben 12 Pf., Zwiebeln 20 Pf., Tomaten 35 Pf., Birnen 22 Pf., Käpfel 20 Pf., Zwetschen 25 Pf., Trauben 70 Pf., Butter 2.20 M., Weißkäse 50 Pf., Handfleisch 75 Pf. das Pfund, Brotkaffee 6 Pf., Endivien 15 Pf., Rotkraut 25 Pf., Weißkraut 35 Pf., Wirsing 20 Pf., Blumenkohl 50 Pf., Kohlrabi 5 Pf., Lauch 8 Pf., Sellerie 10 Pf., Eier 22 Pf. das Stück.

Verantwortlich: Adm. Etienne, Destrich.

Betten

billig zu verkaufen. Näh. in Eltville, Mühlstraße 1.

Kuhkarren

zu kaufen gesucht.

Bäckermeister Lebert,
Erbach-Rheingau.

Ein

Zuchtbuisse,

18 Monate alt, von schönem Körperbau, zu verkaufen bei

Peter Eich III. Wwe.,
Frei-Weinheim.

Zwei gute erhalten

Kinder-Grabsteine

billig zu verkaufen.

Schwalbacherstraße Nr. 29,
Eltville.

Füllofen

gut erhalten, billig zu verkaufen.
Näh. in der Eped. ds. Blattes.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Rob. 1 Studier-Piano 1.22 cm 5.450

2 Cäcilie 1.25 500

3 Rhenania A 1.28 570

4 B 1.28 600

5 Moguntia A 1.30 650

6 B 1.30 680

7 Salen A 1.32 720

8 B 1.34 750

etc. auf Raten ohne Zinszahlung per Monat 15—20 M. Klasse 3.

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik

Sagr. 1843. Münsterstrasse 5

Zwei schöne

Läufer

find zu verkaufen bei

Franz Karl Stumpf

Geisenheim.

Borde,

Diele, Latten, Spalier,
Verputzplatten, Stabord,
Fußbodenriemen,
Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu

billigsten Preisen auf Lager

Otto Eger, Wintel a. R.

Zwangsvorsteigerung.

Am Samstag, den 21. Oktober 1916, vormittags 11 Uhr, versteigere ich die

Traubenfresenz

von ungefähr 125 Ruten Weinbergen in den Gemarkungen Niedrich und Eltville, zwangsläufig öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Zusammenkunft der Kauflebhaber vormittags 11 Uhr an Bürgermeisterei zu Niedrich.

Eltville, den 18. Oktober 1916.

Wagner,
Gerichtsvollzieher in Eltville, Taunusstraße 25 I.

Wellen-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 25. Oktober, nachmittags um 1 Uhr anfangend, werden in dem Mittelheimer Gemeindewald Distr. „Junkerloch“

2300 Schälwellen und
4800 gemischte Wellen

an Ort und Stelle versteigert.

Mittelheim, den 17. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Volldampf voraus!

100 deutsche Flotten- und Seemanns-Lieder
für eine mittlere Singstimme mit leichter Klavierbegleitung
(nach bekannten und neuen Weisen.)

Nr. 1—100 in einem Band (Taschenformat)
schön und stark kartoniert Mark 1.—
Texte allein broschiert 20 Pf., gebunden 40 Pf.

Diese Flotten- und Seemannslieder nehmen
gerade in der jetzigen Zeit, in der unsere Marine
durch ihre Heldenataten die Welt in Staunen
setzt, ein besonderes Interesse in Anspruch.

Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung. Vom
Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Militär-Westen

Wolffs „Endlich trocken“

wasserfest und wärmegekittelt
sind die beliebtesten

Aermel-Westen

Westen ohne Futter
Nr. 1250 15-18-

Westen wärmegekittelt
Nr. 16-18-20-

25- bis 40-

Westen mit Futter gekittelt
Nr. 36-40- bis 60-

Leder-Westen
Nr. 56-60-65-

Schutzhosen,

Schutzjuppen,

Mäntel-Pelerinen

S. Wolff jr.

Herrenkleider-Fabrik

Mainz.

Keinen Tropfen Wasser

läß